

Martin HOFBAUER

ZUM THEATER VON EPHEOS
EINE KURZE DARSTELLUNG DER GRABUNGSGESCHICHTE
ZWISCHEN 1866 UND 2001*

Forschungsgeschichte

Seit der Mitte des 15. Jahrhunderts ist das Große Theater von Ephesos durch Notizen und Skizzen Reisender in Europa bekannt. Die ersten Ausgrabungsarbeiten am Bau fanden in den Jahren 1866–1868 unter J. T. Wood statt¹. Auf der Suche nach dem Artemision begann er mit dem teilweisen Abhub des Schutts im Bereich des Bühnengebäudes und des Logeions; danach dürfte die Stätte als Steinbruch Verwendung gefunden haben². Mit den Grabungen des Österreichischen Archäologischen Instituts unter der Leitung von R. Heberdey nahm im Jahr 1898 eine Zeit intensiver und eingehender Beschäftigung mit dem Monument ihren Anfang³. Das erste Grabungsjahr stand ganz im Zeichen der Beseitigung des Schutts über dem Skenengebäude und der nördlichen Parodos, so daß im Frühjahr 1898 durch diese eine Feldbahn verlegt werden konnte, mit der die Architekturteile des Trümmerhaufens aus dem Theater auf den davorliegenden Platz verbracht wurden. Mit Ende der Kampagne 1898 waren das Bühnenhaus, das Logeion, die Orchestra, die untersten Sitzreihen des Koilons, die Diazomata sowie die nördlichen Treppen des Zuschauerraums freigelegt. In den Jahren 1899 und 1900 wurden die Schuttmassen vor den Analemmata und den seitlichen Aufgängen in Angriff genommen, zugleich wurden einige Sondierungen im Bereich der Orchestra, des Logeions, im nördlichen Teil des Sockels der römischen *scaenae frons* und im Bühnenhaus vorgenommen (Abb. 1). Nachträgliche Untersuchungen konzentrierten sich auf den Sockel der *scaenae frons* (1901) und die Logeionwand (1904). Die Frage nach der ersten hellenistischen Phase konnte nicht geklärt werden, doch wurde die in der Publikation vorgelegte Datierung R. Heberdeys und W. Wilbergs von vielen weitgehend unwidersprochen übernommen (s. u.).

Es sollte mehr als ein halbes Jahrhundert vergehen, bis erneut ein Versuch unternommen wurde, die Frage nach den älteren Phasen des Proskenions zu klären. Durch W. Alzinger erfolgte in der Frühjahrskampagne 1969 eine Sondierung in der nördlichen Logeionhälfte⁴ (Abb. 1), die allerdings in der kurzen Zeit keine Klärung erbrachte.

Seit den siebziger Jahren gab es durch das Ephesos-Museum von Selçuk immer wieder kürzere Arbeiten am Theater, die sich vorwiegend auf das Koilon beschränkten und als Ziel vor allem die Sicherung und Zugängigkeit des Zuschauerraumes für den ansteigenden Besucherstrom hatten. Aus demselben Grund wurde auf Wunsch der türkischen Regierung in den Jahren 1993

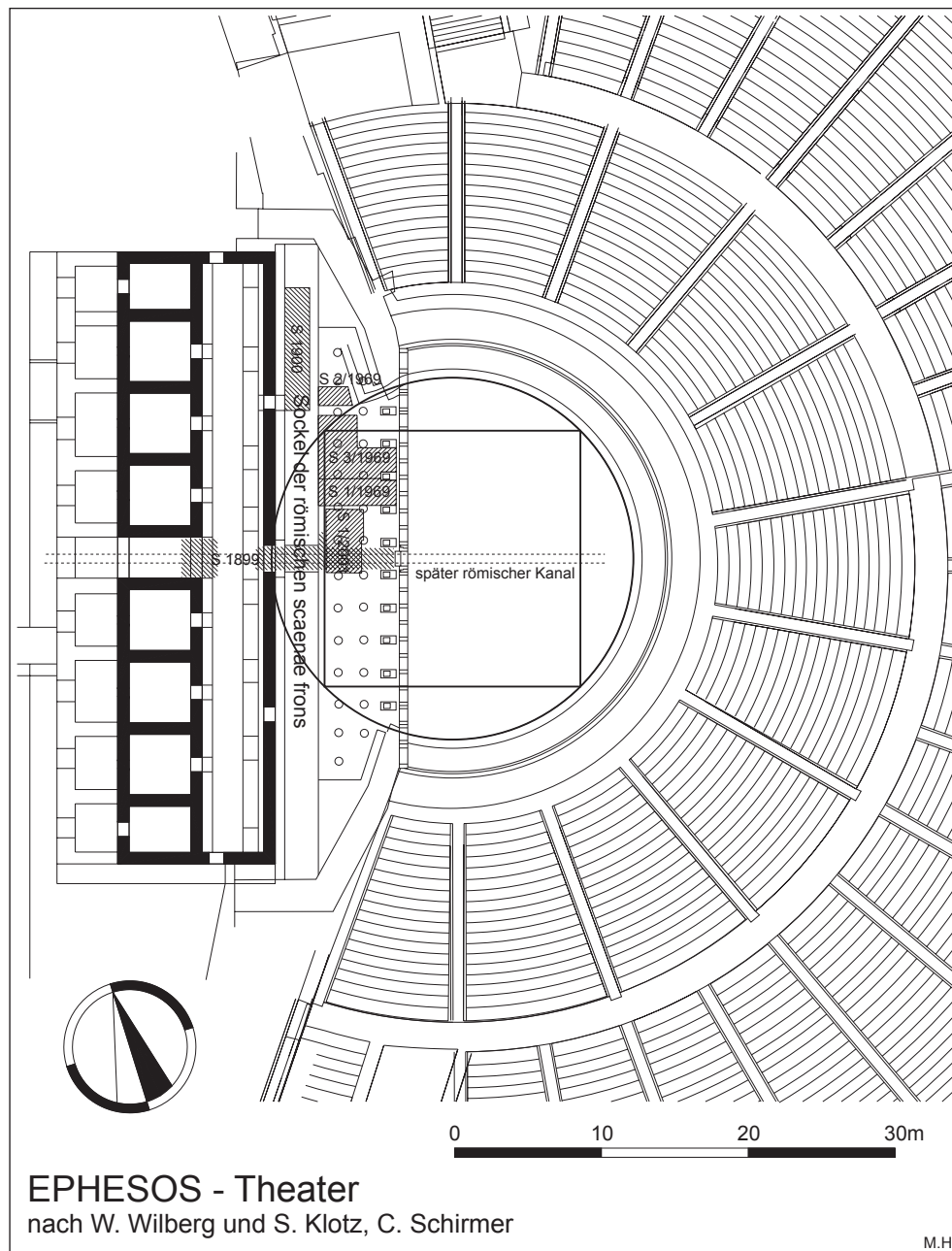
* Mein Dank gilt vor allem dem Direktor des ÖAI und Leiter der Ausgrabungen Ephesos, F. Krinzinger, der mich mit den Arbeiten im Sommer 2001 beauftragt hat; im weiteren besonders İ. Ataç und A. Öztürk mit ihrem Team für ihre Unterstützung und die überaus gute Zusammenarbeit. Herzlich gedankt sei auch St. Karwiese für so manche Hinweise und Hilfe, vor allem die Grabungstätigkeit im Jahre 1969 betreffend, H. Thür für die Mühen vor Ort und nicht zuletzt P. Scherrer für Hinweise und Diskussionen.

¹ J. T. Wood, *Discoveries at Ephesus* (1877) 68 ff.

² R. Heberdey – G. Niemann – W. Wilberg, *Das Theater in Ephesos*, FiE II (1912) 3.

³ Ebenda.

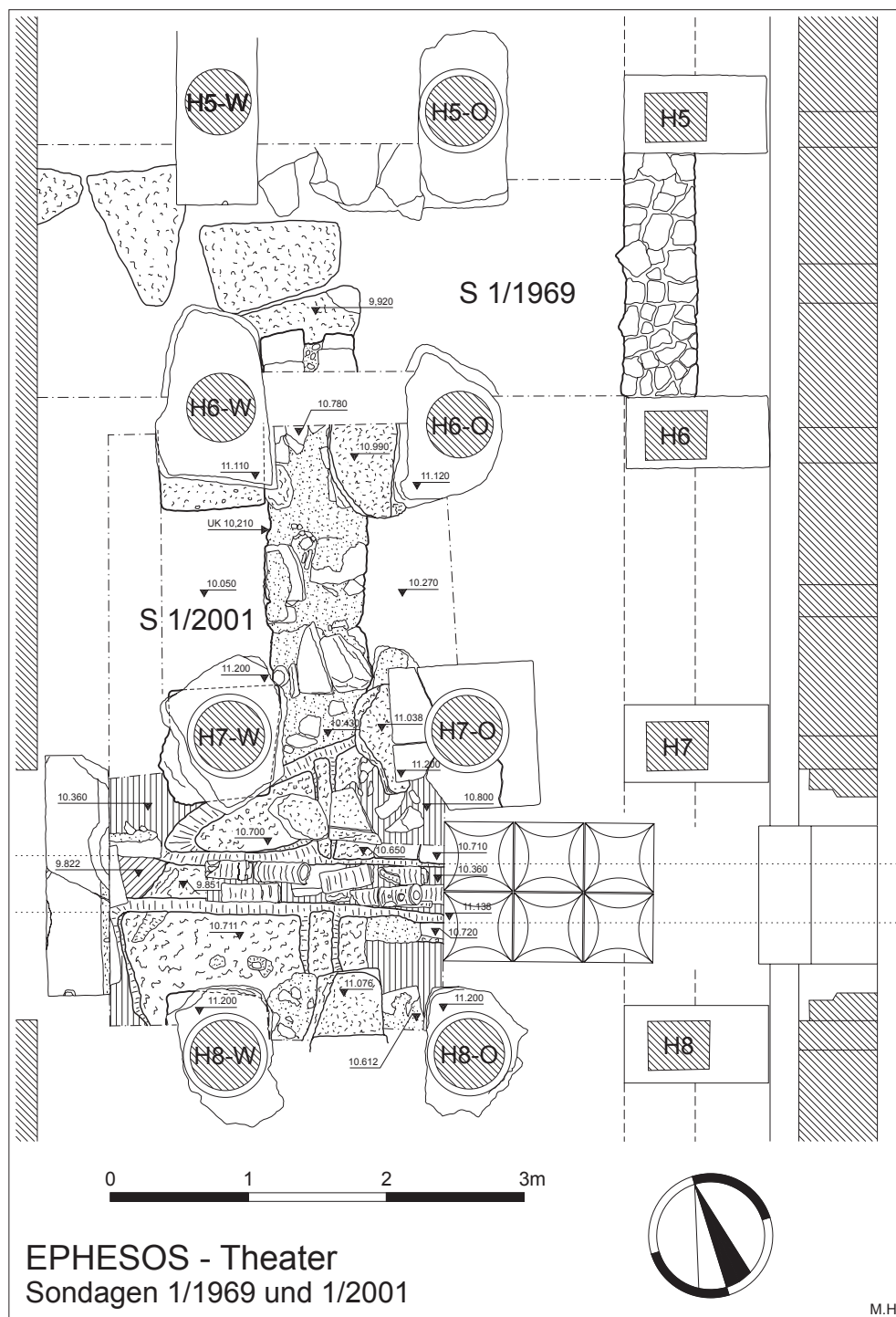
⁴ Das Ergebnis ist unpubliziert, liegt aber in Form von Tagebuchnotizen und einigen Zeichnungen im Archiv des ÖAI vor und wird hier mit ausdrücklicher Genehmigung des Instituts verwendet.



- 1 Ephesos, Großes Theater. Orchestra und Bühnengebäude. Lageplan der Sondagen (1899–2001) im Bereich der Skene und des Logeions. Hervorgehoben ist das Erdgeschoß der ersten hellenistischen Skene mit dem Konstruktionsschema eines griechischen Theaters nach Vitruv

bis 1998 die Sanierung der Analemmata in Angriff genommen. Im Rahmen dieser, später auch durch das EURO CARE-Projekt EU 1384 THEATEREPH unterstützten Arbeiten unter der Leitung von St. Karwiese und İ. Ataç als Bauforscher konnten auch archäologische und baugeschichtliche Fragen zur Konstruktion der Analemmata sowie der Zugänge zu den oberen Rängen geklärt⁵ und Neuvermessungen am gesamten Theaterkomplex durchgeführt werden. Seit 1997

⁵ St. Karwiese, ÖJh 63, 1994, Beibl. Grabungen 1993, 28 ff.; ders., ÖJh 64, 1995, Beibl. Grabungen 1994, 30 ff.; ders., ÖJh 65, 1996, Beibl. Grabungen 1995, 29 ff.; ders., ÖJh 66, 1997, Beibl. Grabungen 1996, 46 ff.; ders., ÖJh 67, 1998, Beibl. Grabungen 1997, 24 ff.; ders., ÖJh 68, 1999, Beibl. Grabungen 1998, 25 ff.



2 Ephesos, Großes Theater. Sondagen 1/1969 und 1/2001

findet als aktuelles Projekt die baugeschichtliche Untersuchung der Architektur des Bühnengebäudes durch A. Öztürk statt, in deren Folge auch der Autor mit einer Sondage im Durchgangsbereich des Logeions und in dem ersten Intercolumnium nördlich davon beauftragt wurde⁶.

⁶ Die Untersuchung fand vom 30. 7.–14. 8. 2001 statt.

Topographische Lage und Baugeschichte

Oft wird in der Literatur die ideale Lage des ephesischen Theaters gerühmt, schmiegt es sich doch in griechischer Manier in das Halbrund einer Falte am Westabhang des Panayır Dağı⁷; nur die beiden Enden des Zuschauerraums mußten auf Substruktionen errichtet werden. Nicht zuletzt dieser Umstand dürfte die Meinung über das 'hohe Alter' des Theaters, zurückreichend bis in die lysimachische Gründungszeit Arsinoeias, wesentlich mitbestimmt haben⁸. Für die Gründung der ältesten hellenistischen Phase gibt es jedoch bislang keine datierenden Hinweise. Ihr Ende hingegen ist durch den Marmorumbau der Skene gegeben und dürfte nach heutigem Wissensstand in die erste Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. datieren⁹. Die Skene ist aus gutgefühten Kalksteinblöcken in isodomer Bauweise aufgeführt und gehört mit gut 42 m Länge und 10,74 m Breite zu den größten Gebäuden ihrer Art. Schon aus diesem Grund wird man A. v. Gerkan zustimmen, wenn er ein dazugehörendes Proskenion aus Holz ausschließt¹⁰. Im Inneren bestand das Bühnengebäude aus einem von Nord nach Süd verlaufenden Korridor, von welchem zwei Durchgänge zum Proskenion nach Osten nachgewiesen sind, ein dritter erschlossen werden kann. Nach Westen schließt eine Reihe von 2 × 4 Kammern an, die einen Durchgang nach Westen, in Richtung Straße, flankieren (Abb. 1). Auf den verbleibenden 6,05 m bis zur westlichen Terrassenmauer rekonstruierte W. Wilberg eine Säulenhalle¹¹. Nur von dieser sind die beiden äußersten Kammern betretbar, während alle anderen vom Korridor aus zugänglich sind. Das Obergeschoß folgt mit kleinen Änderungen bei den Zugängen zu den Kammern diesem Grundriß. Wie die orchestraseitige Wand des Obergeschosses genau ausgesehen hat, läßt sich heute nicht mehr sagen, da sie durch den späteren Umbau nur mehr an den Enden erhalten geblieben ist. Das Koilon bestand anfangs vermutlich aus nur einem Rang, der durch 12 Treppen in 11 Kerkides unterteilt war.

Die Anlage folgte nach dem Umbau in Grundriß und Größe im wesentlichen der ersten Phase. Dabei handelte es sich um eine große Thyromatabühne mit sieben Öffnungen von 3,40 bis 4,51 m Breite im Obergeschoß der Skene; von keinem der diesen beiden Phasen zugehörnden Proskenien wurden bisher Reste gefunden. W. Wilberg weist die Vorderwand des späteren römischen Logeions zusammen mit dem Triglyphengebälk und dem Konsolengesims, die über der nördlichen schrägen Parodosmauer angebracht sind, ursprünglich dem Proskenion der zweiten hellenistischen Phase zu¹², was aus guten Gründen nicht unwidersprochen geblieben ist¹³.

Durch Inschriften besser faßbar ist die Zeit zwischen den Kaisern Domitian und Traian, in der, vielleicht in Folge einer Erdbebenzerstörung im zweiten Viertel des 1. Jahrhunderts n. Chr.¹⁴, ein großangelegter Umbau, praktisch des gesamten Theaters, erfolgte. Am Beginn dieser Arbeiten steht die Errichtung einer zweigeschossigen *scaenae frons*, die der ursprünglichen Bühnen-

⁷ Heberdey – Niemann – Wilberg (Anm. 2) Abb. S. 5.

⁸ Zur Topographie der hellenistischen Stadt vgl. zuletzt P. Scherrer, *The Historical Topography of Ephesos*, in: D. Parrish (Hrsg.), *Urbanism in Western Asia Minor*, 45. Suppl. JRA (2001) 61 ff., der den Verlauf der Stadtmauer im Norden etwa im Bereich des Theaters vermutet. Doch muß vorläufig offenbleiben, wie die Situation zwischen Theater und Stadtmauer in diesem Fall ausgesehen haben könnte.

⁹ Diese wird bereits von W. Wilberg in: Heberdey – Niemann – Wilberg (Anm. 2) 29 mit dem Beginn der Agonothetenliste in Verbindung gebracht und an den Anfang des 1. Jhs. v. Chr. gesetzt. Dieser Ansatz muß aber auf das Jahr 51/50 v. Chr. korrigiert werden; vgl. IvE 9 (Inschriften griechischer Städte aus Kleinasien 11. 1–17. 4 [1979–1984], Ephesos: IvE Ia–VII 2) sowie St. Karwiese in: P. Scherrer (Hrsg.), *Ephesus. The New Guide* (2000) 158; A. v. Gerkan, *Das Theater von Priene als Einzelanlage und in seiner Bedeutung für das hellenistische Bühnenwesen* (1921) 92 f. möchte keinen Zusammenhang mit dem Beginn der Liste und dem Umbau in Marmor sehen. Doch gibt es m. E. auch keinen Grund dagegen.

¹⁰ v. Gerkan (Anm. 9) 90.

¹¹ Heberdey – Niemann – Wilberg (Anm. 2) 7 Abb. 5.

¹² Ebenda 20 ff.

¹³ v. Gerkan (Anm. 9) 91 f.

¹⁴ Heberdey – Niemann – Wilberg (Anm. 2) 43.



3 Ephesos, Großes Theater. Sondage 1/2001 von Westen

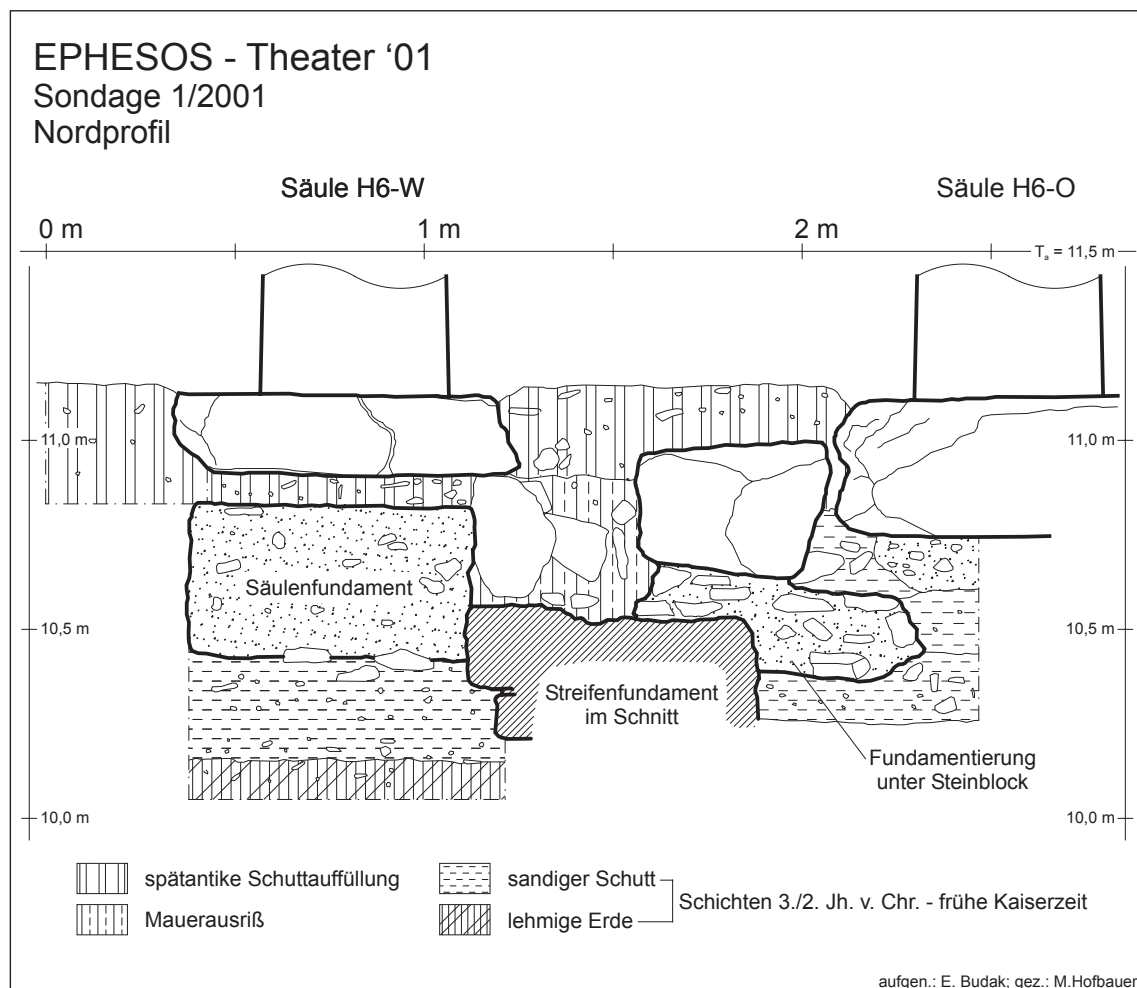
wand vorgesetzt wurde. Im Zuge dieser Neugestaltung kam es zu einer massiven Verkleinerung der Orchestra, die, durch den mächtigen Unterbau für die *scaenae frons*, eine Verlegung der – jetzt auch wesentlich tieferen – Bühne bedingte. Neu errichtet wurden auch die beiden Analemmata, zuerst im Norden, bis in traianische Zeit auch im Süden, begleitet von einer Umgestaltung der Parodoi und einer damit verbundenen Verkleinerung der beiden westlichen Kerkides um etwa 1,50 m im unteren Rang¹⁵. Spätestens in dieser Zeit wird das Koilon um den zweiten Rang erweitert gewesen sein. In weiterer Folge wurden auch die unteren Sitzstufen bis in Bühnenhöhe abgetragen, die Orchestra um 0,35 m erhöht und mit weißen Marmorplatten gepflastert¹⁶. Ein neuer, viel seichterer Kanal über dem alten diente der Entwässerung. Eine Abschränkung zwischen Kanal und der Wandung des Zuschauerraums trennte ihn von der Orchestra und bildete einen die Orchestra umlaufenden Korridor, der den Zugang zu den Treppen des Koilons ermöglichte. In der letzten Ausbauphase besaß das ephesische Theater eine dreigeschossige *scaenae frons* und einen drei Ränge umfassenden Zuschauerraum.

Zu einer größeren Abänderung, vermutlich infolge einer Erdbebenbeschädigung, kam es um 400 vor allem im Bereich des Nordanalemmas¹⁷. Die beiden Bogenaufgänge, von denen einer nach kurzer Strecke in Richtung Süden abbog und zum ersten Diazoma führte, während der andere nach Norden abknickend durch einen hohen, eingewölbten Korridor nach oben – durch die Außenschale des Theaters hindurch – führte und schließlich durch einen Tunnel das zweite Diazoma erschloß, wurden aufgegeben. An ihre Stelle trat ein neuer, gewölbter Aufgang zum ersten Diazoma. Der ehemalige Nord-Süd-Korridor wurde in ein großes, etwa 850 m³ fassendes

¹⁵ Ebenda 14 f.

¹⁶ Ebenda 44 ff.

¹⁷ Karwiese (Anm. 5:1998) 24 ff.; ders. (Anm. 5:1999) 25 ff.



4 Ephesos, Großes Theater. Sondage 1/2001 – Nordprofil

Wasserbecken umgebaut, das bis zum Anfang des 7. Jahrhunderts bestanden haben dürfte¹⁸. Schließlich wurde das Theater in das byzantinische Verteidigungssystem integriert.

Als größter Versammlungsraum der Stadt diente das ephesische Theater nicht nur der Darbietung tragischer und komischer Schauspiele, wie die Überlieferung zeigt. Bekannt ist etwa die durch den Silberschmied Demetrios ausgelöste Versammlung aufgebrachter Bürger in der Apostelgeschichte¹⁹. Graffiti an der Bühnenvorderseite sowie eine Schutzmauer um die Orchestra nach der Mitte des 3. Jahrhunderts beweisen die Verwendung als Arena für die in der Kaiserzeit beliebten Gladiatoren- und Tierkämpfe²⁰.

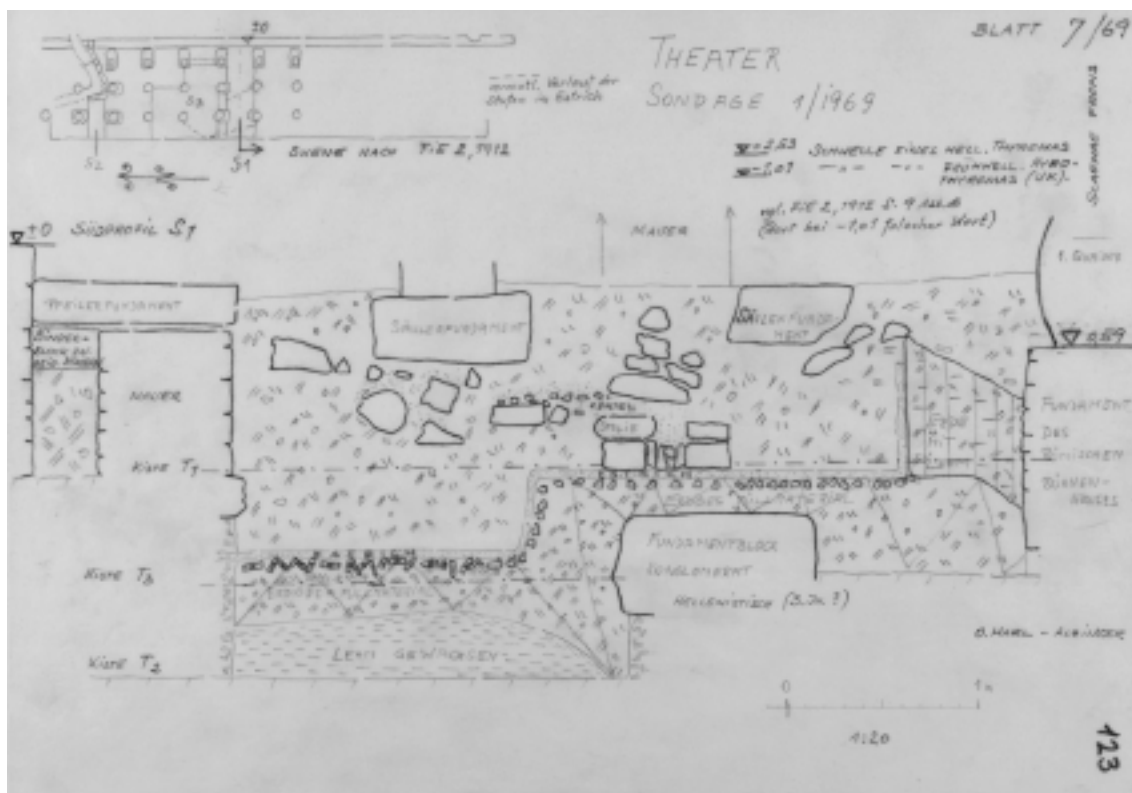
Die Grabung 2001

Im mittleren Intercolumnium H7/H8 (Durchgangsbereich vom Bühnengebäude zur Orchestra) des römischen Logeions wurde eine Sondage normal auf den Sockel der *scaenae frons* mit den Maßen 2,42 m nach Osten (begrenzt durch einen großen, nicht *in situ* befindlichen Schwellen-

¹⁸ Karwiese (Anm. 5:1998) 24 ff.; ders. (Anm. 5:1999) 25 ff.

¹⁹ Apg 19, 24 ff.

²⁰ İ. Ataç, Neue Beobachtungen am Theater von Ephesos, in: P. Scherrer – H. Taeuber – H. Thür (Hrsg.), Steine und Wege. Festschrift D. Knibbe, SoSchrÖAI 32 (1999) 6.



5 Ephesos, Großes Theater. Sondage 1/1969 – Südprofil (Originalzeichnung auf 1:40 verkleinert)

stein im Westen sowie eine moderne Plattenlegung im Osten) und 1,85 m nach Norden angelegt. Dabei handelt es sich um einen Bereich, der 1899 von der Schwelle des ältesten Baus bis zur Logeionvorderwand bereits ergraben worden war. In einem zweiten Schritt wurde das Nordmaß auf 5,00 m – bis etwa zum Südprofil von Sondage 1/1969 – erweitert (Abb. 2. 3). Der Bereich der Erweiterung war ungestört.

Bei der obersten, 0,35 m dicken Schicht im Durchgang handelt es sich um eine modern aufgeschüttete, sandige Schotterung, auf die $0,50 \times 0,50$ m große Betonplatten in zwei Reihen verlegt waren. Die Schotterung ist direkt über einem rötlichgrauen Gelniveau aufgebracht, das sich über der wiederverfüllten Sondage nach 1899 gebildet hatte und seit damals lange Zeit frei gelegen haben muß, wie die in die Oberfläche eingetretenen Gegenstände des 20. Jahrhunderts – modernes Glas, Zigarettenpapier, Batterien – zeigen. Bereits 8–9 cm unter diesem Niveau wurde der gewachsene Konglomeratfels aufgedeckt. Die Oberfläche mit einer absoluten Höhe von 10,71 m (0,40 m unter dem heutigen Bodenniveau im Logeion und knappe 0,50 m unter der Orchestra) ist waagrecht eingeebnet. Während der Fels im Osten und Süden der Sondage weiter läuft, fällt er im Westen, unmittelbar vor dem Westprofil, abrupt ab; nicht ganz so steil ist der Abfall an seiner Nordseite. In einer nicht ganz exakten Normale auf den Sockel der *scaenae frons* und etwa 10 cm aus der Achse des Durchgangs nach Norden verschoben, ist eine 0,86 m tiefe, sich nach unten verjüngende Rinne in den Fels geschlagen. Zwei kleinere und recht seichte Rinnen schneiden die große im rechten Winkel, eine davon südlich, die andere nördlich. Die Situation erinnert an einen Steinbruch, auch wenn die Rinne mit einer Breite von 0,45 m am oberen Rand und 0,24 m am Boden etwas größer ist als etwa die im selben Jahr freigelegten Schrotkanäle beim Mausoleum von Belevi²¹. Daß das anstehende Material gebrochen und als

²¹ Vgl. den Beitrag R. Heinz – P. Ruggendorfer in vorliegendem Band.

Baumaterial verwendet wurde – vergleiche etwa Blöcke aus dem Koilon, die aus demselben Material sind –, wird nicht weiter verwundert. Doch zeigen eine Aufmauerung vor dem Westprofil, welche die nördliche Rinnenwanne verlängert, sowie eine beidseitige im Osten, daß die Rinne (vielleicht sekundär) als Kanal Verwendung gefunden hat. Sie gehört einem mit starkem Gefälle von Ost nach West verlaufenden, etwa 60 cm breiten Kanal an, der bereits 1899/1900 in der Orchestra freigelegt wurde. Weitere Reste in der Verlängerung nach Westen kamen unter der hellenistischen Schwelle der Skene zum Proskenion, welche beim Bau des Kanals zerstört wurde, und ein weiteres Mal unter der Schwelle des Durchgangs vom Korridor nach Westen zutage. Im Bereich der Orchestra ist der Kanal zur Gänze aus Bruchsteinen aufgemauert, die Abdeckung im Orchestrabereich bildete eine Reihe römischer Spolien²².

Das gesamte Terrain nördlich des gewachsenen Fels besteht bis zur Grabungsgrenze zur Gänze aus stark verfestigten Aufschüttungen, die wegen der starken Durchmischung des Fundamentals (frühhellenistisch bis frühkaiserzeitlich) als, etwa durch den Bau der *scaenae frons* im 1. Jahrhundert n. Chr., sekundär umgelagert gedeutet werden müssen²³. Die etwa 0,35 m darüber bis zum heutigen (= römisch-spätantiken) Bodenniveau enthalten Keramik vom 1. Jahrhundert n. Chr. bis in die Spätantike (Abb. 4).

In diese Aufschüttungen sind mehrere Fundamente gesetzt, die sich in ihrer relativen Abfolge gut bestimmen lassen. Bei dem ältesten handelt es sich um ein Streifenfundament, das zwischen der östlichen und westlichen Säulenreihe parallel zum Skenengebäude verläuft. Wie häufig in Ephesos, gibt es keine Baugrube in den Aufplanierungen. Der Fundamentgraben wurde in der gewünschten Breite ausgehoben, mit Steinlagen und Mörtel versehen, wobei die anstehenden Seiten des Bodens gleichsam als Schalung gedient haben. Erhalten sind im Süden, wo das Fundament direkt an der Felsflanke ansetzt, eine, im Norden zwei Reihen unbehauener Steine in Mörtelbindung. Nach Abtragung dieser Mauer wurde der Ausrißgraben mit Steinen und sehr lockerem Schutt wieder verfüllt. Ein Rest der unteren Steinschar wurde 1969 zumindest im nördlich angrenzenden Intercolumnium H6/H7 noch gefunden²⁴, wo sie im Gegensatz zu Sondage 1/2001 unmittelbar auf einem Estrich aufzusitzen scheint (Abb. 5). Knapp östlich des nördlichen Endes des Streifenfundaments bildet der Estrich eine abfallende Stufe mit einer Höhe von etwa 0,42 m. Von da an zieht der Estrich eben nach Osten unter die östliche Fundamentmauer, auf der heute die Pfeiler des Logeions stehen. In Sondage 3/1969 ließ er sich nur mehr im Bereich des unteren Niveaus feststellen und zeigt keine Stufe. Die in Sondage 1/1969 im Osten hochgezogene 'Wandung' läuft in einem Winkel von ungefähr 30° nach Norden auf den römischen Sockel zu und ist etwa an der Südwestecke der Sondage »auf dem Fundament der römischen Bühnenwand aufgebracht«²⁵. Aufgrund dieses Befundes vermerkte W. Alzinger, daß der Estrichboden mit dem Bau der Bühnenwand zusammenhängen dürfte, die über dem Estrich liegenden Mauern somit jünger seien und zur Verstärkung der Logeionstützen gedient hätten²⁶. Nicht geklärt werden konnte bisher, wie weit der Estrich hinter das Südprofil von Sondage 1/1969 reicht.

Jedenfalls mußte der Abriß dieser über dem Streifenfundament situierten Mauer mit der Herausnahme der oberen Fundamentalscharen bereits erfolgt sein, als die drei unregelmäßigen Steinblöcke (am Nordprofil, etwa in der Mitte der Sondage und am Südprofil) über einer Aufmauerung aus flachen Steinen versetzt wurden (Abb. 2). Die beiden nördlichen liegen über der Ostseite des Streifenfundaments, wobei die Aufmauerungen in dem Bereich, in welchem die Mauer nach Osten überragt wird, tiefer reichen als die Oberkante des ausgerissenen Fundaments (Abb. 4). Der südliche Steinblock ist auf gleiche Weise verlegt, aber direkt über dem Fels. Auffallend ist, daß die Blöcke scheinbar mit den Logeionsäulen korrespondieren, doch liegen sie

²² Grabungstagebuch vom 30.–31. 5. 1899.

²³ Die Bestimmung wird S. Ladstätter und Ch. Rogl verdankt.

²⁴ Grabungstagebuch vom 11. 6. 1969.

²⁵ Ebenda.

²⁶ Ebenda.

untereinander in keiner exakten Flucht, wie auch das Niveau der Oberkanten um bis zu 9 cm variiert.

An der Westseite des Streifenfundaments schließlich sind zwei punktförmige Gußfundamente in die Aufplanierung gesetzt, denen am Südprofil ein drittes, wiederum direkt auf den Fels gesetztes, entspricht. Daß die Joche kleiner wirken als jene der späteren Säulen (Abb. 2) täuscht aufgrund der unregelmäßigen Abstände letzterer. Da sich Maß und Abstand ziemlich genau ermitteln lassen, zeigt



6 Ephesos, Großes Theater. Sondage 1/2001 – älteres Säulenfundament unter der westlichen Säule am Nordprofil

te sich beim zeichnerischen Versuch, die Reihe nach Nord und Süd zu ergänzen, daß bei derselben Anzahl von Säulen und gleichmäßig aufgetragenen Abständen die Fundamente an den beiden Enden genau unter den späteren Säulen zu liegen kämen, während dazwischen Unregelmäßigkeiten von bis zu etwa 25 cm auftreten können. Schutteinschlüsse, im Falle des nördlichen sogar von 10 cm, zeigen deutlich, daß die Gußwerke ursprünglich nicht zu den Standplatten der heute noch stehenden Säulen gehört haben können, sondern diese aus irgendwelchen Gründen, etwa einer Zerstörung des Logeions in späterer Zeit, an derselben Stelle neu versetzt wurden. Leider konnten die Fundamente der östlichen Säulenreihe wegen der Vorbereitungen einer Veranstaltung im Theater vorerst nicht weiter untersucht werden, und es muß einstweilen offenbleiben, ob sich dieselbe Situation unter dieser Stützenreihe wiederholt. Nicht zu erklären ist derzeit, warum die Fundamente im Bereich der Sondagen 1/1969 und 3/1969 von den Altgrabungen nicht erwähnt werden. Entweder waren sie tatsächlich nicht (mehr) vorhanden, oder man konnte sie nicht sehen, weil sie genau unter den im Umfang größeren Standplatten lagen, die man aus Sicherheitsgründen nicht untergraben wollte, wie es in Sondage 1/2001 an der Nordseite von Säule H7-W notwendig erschien. Auch dieses fand in den Aufzeichnungen von 1899/1900 keine Erwähnung, obwohl der Bereich zwischen der hinteren Säule und dem Sockel der *scaenae frons* an dieser Stelle aufgegraben worden war²⁷.

Die Gußwerke sind jünger als das ausgerissene Streifenfundament, was sich deutlich an dem nördlichen zeigt. Das feuchte *caementicium* hat sich hier mit den in den Ausrißgraben gefüllten Steinen verbunden (Abb. 4. 6). Ob sie mit den untermauerten Blöcken zusammengehören, läßt sich schwer sagen.

Abschließend muß nochmals auf Sondage 1/1969 zurückgekommen werden. Etwa im Bereich unter dem Streifenfundament und der westlichen Säulenreihe, mit der Oberseite 1,20 m unter dem heutigen Bodenniveau (= 9,92 m absolute Höhe), konnten einige große Konglomeratblöcke freigelegt werden, die W. Alzinger, allerdings mit Fragezeichen versehen, dem 3. Jahrhundert v. Chr. zuweisen möchte. Des weiteren vermerkt er, daß nur zwei davon – die beiden östlichen(?) – mit der hellenistischen Bühne in Zusammenhang gebracht werden könnten²⁸. Auch bei den Grabungen von 1900 wurden am Nordende des Logeions »in der Tiefe« zwei Blöcke

²⁷ Vgl. Heberdey – Niemann – Wilberg (Anm. 2) Abb. 61.

²⁸ Grabungstagebuch vom 11. 6. 1969.

aus roter Brekzie, was den Konglomeratblöcken entsprechen dürfte, erwähnt²⁹. Jedoch findet sich nichts zur genauen Lage und dem Niveau der Blöcke, so daß sich zur Zeit nicht sagen läßt, ob sie zusammengehören und tatsächlich eine parallele Reihe vor dem Bühnenhaus gebildet hätten, oder ob, wie es auf dem Plan von Sondage 1/1969 den Anschein hat, eine Ecke gebildet wird (Abb. 2). Schließlich waren sie in Sondage 3/1969 scheinbar nicht vorhanden.

Insgesamt läßt die Situation nur bedingte Aussagen über die Bauabfolge und die Datierung zu. Trotzdem soll in aller Kürze und unter der gebotenen Vorsicht, die der noch sehr fragmentarische Befund bedingt, ein Versuch unternommen werden, die bisherigen Ergebnisse in einen vorläufigen baugeschichtlichen Kontext zu bringen.

Ohne Zweifel gibt der anstehende Fels die unterste Aufлагemöglichkeit jeglicher Orchestra vor. Als weitere Vorgabe kann die Lage der Orchestra im Verhältnis zum Koilon und der älteren Skene herangezogen werden. Das zu dieser gehörende Proskenion kann derzeit nur rekonstruiert werden. Wendet man die bei Vitruv genannten Regeln für ein griechisches Theater an³⁰ (Abb. 1) und schreibt in den Kreis, den die Orchestra an der Kanalinnenseite bildet und den das Skenengebäude an der Schwelle der mittleren Tür mehr oder weniger exakt tangiert, ein Quadrat ein, so erhält man für die Front des Proskenions eine Linie, die in einem Abstand von etwa 3 m von der Ostwand der Skene, knapp vor dem römischen Sockel, verläuft³¹. Damit und mit einer Höhe von ungefähr 3 m³² entspräche sie jedenfalls allen vergleichbaren Theatern. So gesehen können die Konglomeratblöcke in Sondage 1/1969, die mit ihrer Vorderkante wenigstens 1,80 m vor dieser konstruierten Linie liegen, kaum als Fundamentierung für ein frühes hellenistisches Proskenion der Skene der ersten Phase gedient haben. Die Wahrscheinlichkeit, größere Reste davon zu finden, scheint äußerst gering zu sein; am größten ist sie noch im Durchgangsbereich, wenn man Sondage 1/2001 um vielleicht 1 m nach Westen erweitert. Doch vermerken bereits die Altgrabungen, daß keine Reste einer Fundamentierung zu erkennen wären³³; an allen anderen Stellen dürften sie beim Bau des römischen Sockels weitestgehend zerstört worden sein.

Einen Hinweis auf das Ende der ersten Phase besitzen wir eventuell mit dem Umbau der Skene, sofern der Beginn der Agonothetenliste im Jahr 51/50 v. Chr. damit in Zusammenhang steht³⁴. Wie weit das Proskenion von diesem Umbau betroffen war, bleibt offen. Ob es in der Zeit zwischen dem Ende der Liste 18/17 v. Chr.³⁵ und dem Bau der Bühnenwand in der zweiten Hälfte des 1. Jahrhunderts n. Chr. Umbauphasen gab, kann derzeit nicht beantwortet werden. Keines der Fundamente läßt sich bisher absolut datieren. Stimmt die relative Chronologie, wie sie der Befund von Sondage 1/1969 in der Abfolge Estrich – Streifenfundament nahelegt, gibt es momentan keine archäologische Evidenz für Baumaßnahmen am Theater im Logeion-Skenenbereich für den obengenannten Zeitabschnitt. Alle Reste baulicher Tätigkeit unter den wieder versetzten Säulen in Sondage 1/1969 und 1/2001 dürften dann der Zeit ab dem domitianischen Umbau angehören.

Dem Verfasser ist bewußt, daß obige Überlegungen überprüft werden müssen. Nach über hundert Jahren der immer wieder aufgenommenen Beschäftigung mit dem Großen Theater von Ephesos, das heute, neben der wiedererrichteten Fassade der Celsusbibliothek, sowohl durch die Ephesos-Episode des hl. Paulus in der Apostelgeschichte als auch durch den reichen Veranstaltungskalender wohl eines der bekanntesten Bauwerke der antiken Stadt ist, ist unser Wissen über dieses nach wie vor fragmentarisch. So ist für den Sommer 2002 – Hand in Hand mit der

²⁹ Grabungstagebuch vom 24. 9. 1900.

³⁰ Vitr. 5, 7, 1.

³¹ Eine überzeugende theoretische Rekonstruktion hat bereits v. Gerkan (Anm. 9) 91 unternommen.

³² Vgl. dazu auch Heberdey – Niemann – Wilberg (Anm. 2) 25 f. Abb. 51, wo bei dem Maß von 2,74 m die Schwelle nicht eingerechnet worden ist, sowie Gerkan (Anm. 9) 91, der die Höhe der Schwelle einbezieht und eine Höhe des Proskenions von 3,02 m an der Skenenseite und 2,92 m an der Orchestraseite errechnet.

³³ Grabungstagebuch vom 4. 10. 1900.

³⁴ s. o. Anm. 9.

³⁵ IvE 9.

weiteren Dokumentation und Bauaufnahme des hellenistischen und des römischen Bühnengebäudes – mit einer mehrwöchigen Kampagne auch eine sehr viel umfangreichere Grabungstätigkeit geplant. Sondage 1/2001 soll erweitert, eine neue Sondierung im Norden durchgeführt sowie einzelne Bereiche der älteren Grabung neu untersucht werden. Geplant ist auch eine Klärung der Situation am Süden des Logeions. Wichtig für die zukünftige Grabungstätigkeit erscheint die Untersuchung der Fundamentbereiche der Skene und der darunterliegenden Terrasse. Denn unabhängig vom Proskenion sollte das Bühnengebäude selbst datiert werden können. Es mit der Gründungsphase der hellenistischen Stadt in Zusammenhang zu bringen, ist verlockend, doch fehlen hierfür die archäologischen Beweise.

Martin Hofbauer

% Österreichisches Archäologisches Institut, Franz Klein-Gasse 1, A-1190 Wien

E-Mail: m.hofbauer@a1.net

Abbildungsnachweis: Abb. 1–4. 6: Verf.; Abb. 5: Zeichnung W. Alzinger – O. Harl, Grabungstagebuch 1969; alle Abb.: © ÖAI.

